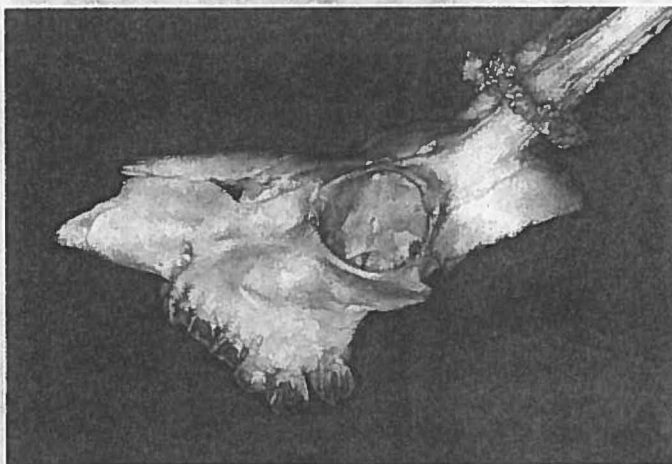
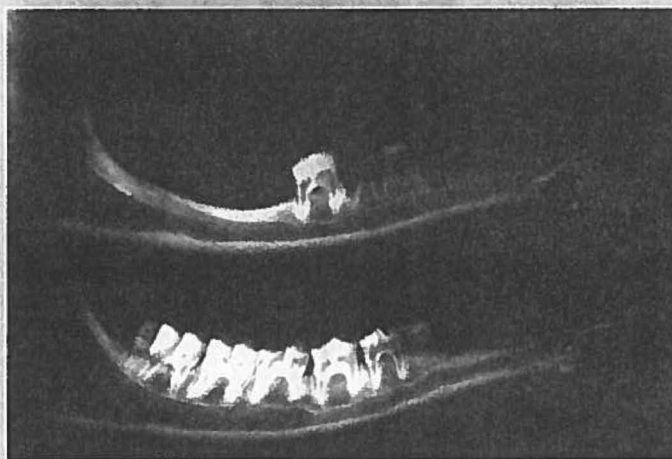


Bild spricht eindeutig für eine ausgebreitete Papillomatose. Das ist eine gutartige, infektiöse Geschwulst des Bindegewebes. Diese Erkrankung kommt bei verschiedenen Haus- und Wildtierarten (z. B. Rind, Rotwild, Gams) vor und kann von kleinen warzenähnlichen Gebilden bis zu über faustgroßen Tumoren, vereinzelt meist, aber in großer Zahl, auftreten. Je größer diese Tumore werden, desto häufiger neigen sie zu einem Zerfall wegen mangelhafter Durchblutung oder durch Verletzungen. Der Befall tritt meist am Bauch oder den Hufen auf, aber auch an anderen Körperregionen. Die Außenschicht dieser „Warzen“ ist fast immer stark schwarz pigmentiert. Weil im vorliegenden Fall nur die Haut betroffen ist, hätte man das Wildbret u. U. durchaus verwerten können. Aber so etwas muß am jeweiligen Stück selbst entschieden werden.



Die etwa ums Doppelte zu langen Molaren wurden offensichtlich nicht benutzt, denn sie wiesen keinerlei Abschleiß auf

Foto: S. Runge



Die Röntgenaufnahme zeigt, daß die linken Unterkiefermolaren nie als Zahnkeime angelegt waren

Foto: Dr. Jürgens

## Gebißanomalie bei einem Rehbock

Im Frühjahr 1994 wurden im Revier Quarnbek, etwa zehn Kilometer von Kiel entfernt, bei der Frühjahrsbestellung zwei verlüderte Fallwildböcke gefunden. Einer davon wies eine ungewöhnliche Gebißanomalie auf. In seinem linken Unterkiefer hatte er nur die drei Vormahlzähne (Prämolaren), während die Mahlzähne (Molaren) völlig fehlten.

Der zweijährige Bast-Bock war soweit verlüdert, daß seine Todesursache nicht mehr feststellbar war. Die Zähne im rechten Unter- und Oberkiefer waren vollständig und normal. Sie zeigten nur geringen Abschleiß. Im linken Oberkiefer waren die drei Molaren auf etwa die doppelte Länge ausgewachsen und hatten scharfe, röhrenförmige Enden ohne jeglichen Abschleiß. Die drei Prämolaren hatten einen Abschleiß, der jedoch nicht so stark

war wie auf der „gesunden“ rechten Seite.

Die Röntgenaufnahme der beiden Unterkieferäste zeigt, daß die linken Unterkiefermolaren auch nie als Zahnkeime angelegt waren. Es ist erstaunlich, daß der Bock mit dieser Gebißanomalie, die ihn bei Äsung und Wiederkauen ganz erheblich beeinträchtigt haben muß, zwei Jahre alt wurde und auch noch ein recht beachtliches Gablergehörn von etwa 16 Zentimetern Länge zu schieben in der Lage war.

Man kann nur darüber spekulieren, ob die Gebißanomalie, der nahe Straßenverkehr oder wildernde Hunde zu seinem Ende geführt haben. Ein anderer verlüdeter Bock, der

nur etwa 300 Meter entfernt gefunden wurde, war ebenfalls zwei Jahre alt und noch im Bast. Er hatte ein normales Gebiß und ein ähnliches Gehörn geschoben. Zu dieser Zeit trieben noch zwei wildernde Hunde in diesem Revier ihr Unwesen.

Dr. Rudolf Dyballa

## Schmalschaf mit Gebärmutterkrebs

Am 25. Januar dieses Jahres wurde im Staatswald des Forstamtes Neuhäusel/Unterer Westerwald im Bereich der Montabaurer Höhe ein Muffelschaf

erlegt. Beim Aufbrechen fielen dem Erleger kieselsteinartige Verdickungen im Tragsack auf, die sich dort neben dem normal erscheinenden Embryo befanden. Nach dem Unterkiefer handelte es sich um ein Schmalschaf.

Der örtliche Tierarzt Dr. F.-J. Droste übergab nach eigener Untersuchung den Tragsack an das Landesveterinäruntersuchungsamt in Koblenz. Der Befund lautete wie folgt: Es handelt sich um undifferenzierte Uterindrüsentumore, die geeignet sind, im Endstadium Metastasen zu streuen. Die Genußtauglichkeit des Wildbrets ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Markus Hölzel

## Der Zufall mit der „Jogger-Sau“

An einem Samstag hatte ich mich mit meinem Freund Theo zum Joggen verabredet. Gegen 14 Uhr trabten wir von Woltersburg bei Uelzen aus durch die Gemarkung Tatern, Rätzingen und Riestedt. Wir befanden uns gerade auf der Verbindungsstraße zwischen der B 191 und der B 71, als Theo plötzlich sagte: „Schau mal, dort auf dem Acker steht eine einzelne Sauenfährte. Führt die nicht in Richtung Rätzingen, wo du jagst?“. Ich bestätigte nur seine Frage, aber damit war zunächst das Thema beendet. Gegen 15 Uhr beendeten wir unseren Lauf, duschten, und dann trennten sich unsere Wege, da Theo noch einen Jagdgast in seinem Revier führen mußte.

Da ich am selben Abend in Rätzingen auf Ansitz wollte, fiel mir die Sauenfährte wieder ein. Sauen in unserem Revier, das war eine Seltenheit, denn länger als zwei bis drei Tage hielten sich diese in der Regel nicht bei uns auf. Sie zogen meist nur durch unser Revier hindurch. Ich hatte zwar das große Glück, in den letzten Jahren dort drei Frischlinge zu er-